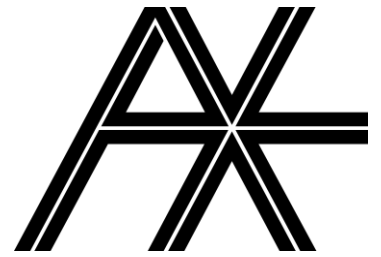


Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz
5001 Aarau

kunsthau@ag.ch
aargauerkunsthau.ch
+41 62 835 23 30



Modell Neutralität

1.2. – 11.5.2025

Medienmitteilung
Aarau, Dezember 2025

Aktuelle Kriege inner- und ausserhalb Europas entfachen Diskussionen rund um den Grundsatz der Neutralität neu. Das Aargauer Kunsthaus überlässt das Wort 14 zeitgenössischen Kunstschaffenden. Ihre Kunst richtet den Fokus auf die Schweiz als Standort internationaler Organisationen und multinationaler Konzerne, ebenso wird der Ruf als Friedensinsel und idealisiertes Paradies hinterfragt. Untersucht wird auch, wie neutral Kunstinstitutionen, Sprache oder künstliche Intelligenzen sein können.

Mit dieser Ausstellung widmet sich das Aargauer Kunsthaus erneut einer aktuellen Frage unserer Zeit. und wirft gleichzeitig den Blick auf ein spezifisch schweizerisches Thema, das eng mit der Konstruktion eines nationalen Selbstverständnisses verbunden ist. Die völkerrechtliche Neutralität inmitten Europas liess die Schweiz zu einer unparteiischen Ansprechpartnerin in Krisen sowie zu einem Standort von internationalen Organisationen und sensiblen Transaktionen werden. Die historisch und politisch ausgesprochen konsensorientierte Schweiz sieht sich jedoch in einer Welt, die sich mehr und mehr destabilisiert und mit Konflikten konfrontiert ist, zunehmend gezwungen, Position zu beziehen. Entsprechend intensiv wird das Modell Neutralität derzeit aus völkerrechtlicher, historischer, politischer und auch ethischer Sicht diskutiert.

Kunstschaffende kennen sich aus mit Unsicherheiten. Es gelingt ihnen, neue Perspektiven zu eröffnen, indem sie alte Gewissheiten in Zweifel ziehen. So gestalten sie Werke, die das Thema Neutralität direkt oder indirekt behandeln und tragen damit zur gesellschaftlichen Debatte bei. Das Aargauer Kunsthaus gibt 14 von ihnen eine Plattform und öffnet sich abseits staatspolitischer Verhandlungen für die Auseinandersetzung mit der Neutralität.

Auch Museen wie das Aargauer Kunsthaus waren nie neutrale Orte – ebenso wenig wie es Bibliotheken, Bildungs- und Erinnerungsinstitutionen je waren. Angesichts des wachsenden Bewusstseins für die Diversität unserer Gesellschaft stellen sich dem Aargauer Kunsthaus vermehrt Fragen zur Sammlungspolitik und der damit verbundenen (Kunst-)Geschichtsschreibung. Jenseits des Kunstkontexts dient auch die Sprache als Ort, an dem Neutralität verhandelt wird. Dominante Lesarten sind zwar demokratisch mehrheitsfähig; ihre vermeintliche Eindeutigkeit nährt jedoch die Vorstellung, es gäbe nur eine Art und Weise, die

Welt zu erklären. Diesem Trugschluss setzt gerade die Kunst seit dem 20. Jahrhundert ihr Spiel mit neuen Zeichensystemen und Vermittlungsmedien entgegen.

Die verschiedenen Blickwinkel dieser Ausstellung können sowohl beim Publikum als auch innerhalb des Museumsbetriebs anregen, Neutralität nicht nur als Machwerk der Geschichte wahrzunehmen, sondern auch als eigenes Handlungsfeld zu entdecken. Im besten Fall fördert die ausgestellte Kunst das Verständnis dafür, dass sich die Neutralität als Teil der Schweizer Kultur permanent verändert – so wie es auch unsere Gesellschaft ständig tut. *Modell Neutralität* lädt dazu ein, über unsere eigene Positionierung und unser Miteinander nachzudenken.

Kunstschaffende in der Ausstellung

Caroline Bachmann (*1963) zeigt mit ihrer Arbeit *58 av. J.-C. (2020)* eine andere Seite der zeitgenössischen Erinnerungskultur: Nicht weniger monumental als gängige Historienbilder, dafür aber ungewohnt beschaulich, hält der acht Meter lange Wandfries, der sich dank einer Schenkung seit 2023 in der Sammlung des Aargauer Kunsthause befindet, eine Schlacht der Helvetier gegen sechs römische Legionen im ersten Jahr des Gallischen Kriegs fest. Die Helvetier verloren und wurden von Julius Caesar in den Alpenraum rund um Nyon und Augst zurückgedrängt, um ein Eindringen germanischer Stämme zu verhindern. Wo in Bachmanns Werk lilafarbene Rauchschwaden über eine Talebene ziehen und eine orange glühende Sonne über dem Horizont leuchtet, regt die Malerei der Trägerin des Prix Meret Oppenheim 2022 dazu an, sich mit einer der Geburtsstunden der Schweizer Konföderation auseinanderzusetzen. Sie bildet den Auftakt der Ausstellung und gibt gleich zu Beginn Anlass, über die Geschichte und die Mythen nachzudenken, die auch heute noch unseren Alltag in der Schweiz prägen.

Auch in den Arbeiten von **Marc Bauer (*1975)** spielt die Schweizer Geschichte eine wichtige Rolle. Mit seinen Zeichnungen spinnt Bauer historische Ereignisse weiter und löst sie aus der Vergangenheit heraus. Die Rauminstallation *Sphinx, 1931, 1935/1947 (2014)* besteht aus einer Wandzeichnung, einer Serie von Zeichnungen auf Papier und ausgewählten Malereien von Karl Ballmer (1891–1958). Bauers Werk thematisiert Ballmers Flucht in die Schweiz und verweist auf die Vereinnahmung der Kultur im Nationalsozialismus. Ballmer, dessen Kunst in Nazideutschland als "entartet" diffamiert wurde, pflegte in der Schweiz Kontakt zum (Raub-)Kunsthändler Hildebrand Gurlitt (1895–1956), was in Bauers Arbeit ebenfalls aufgegriffen wird. So nimmt Ballmers persönliche Biografie auch Einfluss auf die Lesart seiner Kunst heute: Bauers Rauminstallation lässt Diskussionen um Restitutionen sowie kritische Leihgaben und Schenkungen aufflammen und hinterfragt so indirekt die Neutralität der Museumsinstitutionen und letztlich auch der Kunst.

Denise Bertschi (*1983) gibt uns Einblick hinter verschlossene Türen – obwohl wir lediglich undurchdringbare Gebäudemauern zu sehen bekommen. Seit rund zehn Jahren forscht Bertschi zur Architektur der Goldwirtschaft, namentlich den Verbindungen des Schweizer Goldhandels mit Südafrika. Die 3-Kanal-Videoinstallation *CONFIDENTIAL (2018)* erscheint als Archiv (post-)kolonialer Bautypologien und erschliesst diejenigen Orte, die in unserer gelebten und politischen Realität nicht wegzudenken sind, von denen aber die wenigsten klare Vorstellungen besitzen. Gerade wenn wir glauben, dass wir es mit einem Teil der Geschichte zu tun haben, der historisch aufgearbeitet zu sein scheint, lässt uns Bertschi an dieser vermeintlichen Gewissheit zweifeln. In *Swiss CONFIDENTIAL (2024)*, einer Neuproduktion, die von Bertschi für das Aargauer Kunsthause geschaffen wurde, bereisen wir

die Schweiz und besuchen die Plätze, an denen die kolonialen Verstrickungen bis heute Raum in unserem Leben im neutralen Herzen Europas einfordern.

Zur Geschichte der Schweiz gehört auch ihre Geschichte als neutraler Verhandlungsort. Viele Bewohnende des Alpenstaats denken dabei an repräsentative Säle, in denen ein grosser Tisch steht. Um ihn herum versammeln sich die Machthabenden, um wegweisende Verträge zu unterzeichnen. Dass dieses Klischee nicht ganz unzutreffend ist, zeigt **Mirkan Deniz (*1990)** in ihrer Arbeit *Masa* (dt. Tisch). 2015 fertigte sie eine Replik des Tisches an, an dem 1923 im Palais de Rumine der Vertrag von Lausanne unterschrieben wurde, womit die Türkei und die alliierten Mächte die Karte des sogenannten Nahen Ostens neu zeichneten und Kurdistan zwischen der Türkei, dem Irak, dem Iran und Syrien aufteilten. Bis heute prägt diese Entscheidung das Leben der Bevölkerung in Kurdistan –für Deniz nicht der einzige Grund für die Replik des Tisches. Der frühere Bundespräsident Pascal Couchepin (*1942) schenkte das Original des Tisches seinem türkischen Amtskollegen. Diese fragwürdige diplomatische Geste nimmt Deniz seit 2015 zum Anlass, um den Tisch – mitsamt seiner Geschichte – in die Schweiz zurückzuführen und so auf die Verantwortung hinzuweisen, die gerade aus dem guten Willen neutraler Dienste entwachsen mag.

In einem grösseren Werkkomplex zum Thema Krieg und Verklärung schuf das Künstlerduo **huber.huber (Markus Huber, *1975/Reto Huber, *1975)** 2015 eine Arbeit über den sogenannten Friedensapostel und berühmten Kriegsdienstverweigerer Max Dätwyler (1886–1976). 1934 verhinderte die Gestapo das Vorhaben Dätwylers, Karten mit der Aufschrift "Menschen, liebet einander" in der Öffentlichkeit zu verteilen. huber.huber holten die Aktion in ihrer Ausstellung *Und plötzlich ging die Sonne unter* (2015) im Aargauer Kunsthhaus nach. 2025 kommt ein Teil der Karten nun wieder nach Aarau, zusammen mit der für den Aargauischen Kunstverein produzierten Edition *Friedensfahne* (2024). Diese ist eine Neuinterpretation der von Aldo Capitini (1899–1968) gestalteten berühmten Regenbogenfahne als Symbol für Frieden. Die Auseinandersetzung mit dem andauernden Wunsch nach Frieden in unserer Gesellschaft hat Reto und Markus Huber ausserdem dazu angeregt, für *Modell Neutralität* eine lang gehegte Neuproduktion umzusetzen. In einer Tauschaktion sammelten sie verbleichte, zerfetzte und der Witterung ausgesetzte Peace-Fahnen und schufen mit ihnen eine textile Wandinstallation mit dem Titel *NO WAR*. Auf poetische Weise fragt die Arbeit: Wieso verblassen die Regenbogenfarben der Friedensflaggen auf unseren Balkonen und an Häuserfassaden, ohne dass Friede endlich einkehrt?

Im Jahr 2022 schuf **Guerreiro do Divino Amor (*1983)**, der 2024 die Schweiz an der Biennale in Venedig vertrat, ein neues Kapitel seines *Superfictional World Atlas*. Die Arbeit mit dem Titel *Le Miracle d'Helvetia* (2022) ist eine dreiteilige Rauminstallation, die aus einem Brunnen, 13 Leuchtkästen und einer Videoprojektion besteht. In ihr eröffnet der Künstler ein Panoptikum sagenumwobener Schweizer Werte. Seine Erzählung beginnt mit einer Helvetia, die im olympischen Himmel mit blinden Augen und tauben Ohren über ihre Töchter auf Erden wacht und so ihre heiligen Prinzipien nach innen und aussen verteidigt. Vom Idyll der Alpenkulisse bis zur Wiege biotechnologischen Fortschritts lässt Guerreiro do Divino Amor mit einem Augenzwinkern eine Schweiz erkennbar werden, deren Neutralität als Quelle unzähliger Widersprüche erscheint.

Die *Wirtschaftslandschaft Davos* (2001) von **Thomas Hirschhorn (*1957)** ist nicht nur aufgrund ihrer sehr aufwendigen Präsentationsform beinahe selbst zu einem Mythos geworden. Zuletzt wurde das Sammlungswerk 2011 im Aargauer Kunsthhaus gezeigt. Die Arbeit setzt sich zusammen aus der Miniaturnachbildung einer Gebirgslandschaft aus PU-Schaum, Gabentischen mit Werken von Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) sowie unterschiedlichen

Objekten und Papieraufzeichnungen und einem Kino für Rolf Lyssys Filmdrama *Konfrontation* (1974). Das Werk gehört zur Schweizer Kulturgeschichte und analysiert auf spielerische Weise die Rolle der Schweiz als Wirtschaftsdrehscheibe, friedlicher Tourismushotspot, Ort internationaler Politverhandlungen oder auch Schauplatz geschichtlicher Versäumnisse und rechtsstaatlicher Doppelmoral. Während sich eine Modelleisenbahn an Figuren in Militäruniform friedvoll durchs künstliche Bergtal schlängelt, lässt sich anhand von Hirschhorns Skulptur eine ganz andere Seite von Davos und der Schweizer Neutralität entdecken.

Wir sehen und hören, wie zwei Personen in einem Tonstudio, das auch als Kulisse für einen Science-Fiction-Film dienen könnte, über Kopfhörer eine Aufnahme abspielen und über das Gesprochene Vermutungen anstellen. Erst nach rund zehn Minuten, nachdem vier Fachleute dazugestossen sind, wird in **Gabriela Löffels (*1972)** Video-Sound-Installation *Grammar of calculated ambiguity* (2023–2024) erklärt, was das Vorhaben der Gefilmten ist. Die Runde hört die Aufnahme einer Paneldiskussion von Sachverständigen der Offshore-Finanzindustrie. Die Aufzeichnung wurde von der Künstlerin an einem Kongress des Finanzservicesektors erstellt. Im Anschluss lud Löffel vier Personen mit Expertise in der Wirtschaftsbranche ein, um die Aufnahme mithilfe von Fachleuten aus der forensischen Tontechnik zu rekonstruieren. Diesen Übersetzungsprozess filmte die Künstlerin und gibt hiermit in ihrer neusten Arbeit Einblick in die Doppeldeutigkeiten der Sprache. Während wir hören, wie die Verwendung von Fachbegriffen unter anderem genutzt wird, um geltende Gesetze zu umgehen, wird uns bewusst, dass Worte nie neutral sind und selbst die kleinste Nuance neue Kontexte erschliessen kann. In Aarau wird Löffels Video durch eine Intervention der Klangkünstlerin Olga Kokcharova (*1985) erweitert.

In der frühen Neuzeit interessierten sich viele Kunstschaffende für die Kartografie, die nicht nur wegen der Entdeckung neuer Weltteile und der Möglichkeit ihrer umfassenden Darstellung ihr Interesse weckte; das Erstellen von Landkarten markierte Macht- und Besitzansprüche und transportierte auch Symboliken zahlreicher Nationalismen. Dieser Sachverhalt mag auch **Aleksandra Mir (*1967)** im Jahr 2006 dazu verleitet haben, für ihre Ausstellung *Switzerland and Other Islands* grossformatige Filzstiftzeichnungen von (fiktiven) Inseln im Stil von Landkarten anzufertigen. An eine alte Tradition anknüpfend, zeigte Mir die Schweiz in Werken wie *Insula Svissera* als Eiland, das von mythischen Gestalten und Seeungeheuern umzingelt ist. Die Künstlerin, die für ihre raumgreifenden Arbeiten bekannt ist, fertigte auch eine Adaption von Arnold Böcklins (1827–1901) *Toteninsel* an. Von Totenköpfen umringt erkennen wir in Mirs Werk sofort die epische Traumarchitektur des Schweizer Künstlers, die Adolf Hitler (1889–1945) derart begeisterte, dass er mit Böcklins Arbeit zuerst sein Privathaus, dann die Reichskanzlei schmückte. Mir verweist so letztlich auf die Macht, die Bilder haben, wenn sie Orte der Geschichte besetzen oder neu erschliessen.

Längst ist allgemein bekannt, dass künstliche Intelligenzen nicht neutral und nur so intelligent sind, wie die Archive, aus denen sie ihre Informationen ziehen. Die Künstlerin **Kim da Motta (*2000)** verdeutlicht dies mit ihrer Arbeit *How would I walk, had I never seen a woman walk?* (2022). Um den Videoessay der 2-Kanal-Videoinstallation abzuspielen, müssen wir uns auf ein Laufband begeben. Wer dies tut, erfährt von einer Computerstimme und anhand von filmischen Aufnahmen und animierten Bildern eines Avatars, wie Computerprogramme mittels *Machine Learning* heutzutage in der Lage sind, Menschen anhand ihrer Gangart einer binären Geschlechterordnung zuzuteilen. Kim da Mottas Werk fragt, ob unsere eigenen Bewegungsmuster vielleicht von ähnlichen Strukturen geprägt sind wie diejenigen von Computerprogrammen, die das wiederholen, was über Jahrhunderte hinweg normalisiert wurde. Dass Geschlechternormen auch aufgebrochen werden können, beweisen Verweise in

da Mottas Arbeit auf Tanzstile in der Dragszene. Sie gleichen einem Votum für die Vielfalt unserer Gesellschaft und die Kraft von Subkulturen, die in der Lage sein könnten, nicht nur Computerprogramme zu einem Upgrade zu bewegen.

Seit den späten 1980er-Jahren setzt sich **Guido Nussbaum (*1948)** mit der Darstellung der Welt auseinander: Ob in plastischer Kugelform oder in Weltkarten, Nussbaums Werke eröffnen ungewohnte Perspektiven auf vermeintlich bekannte Territorien. Dies geschieht oft mit einer Prise Ironie. In der Analogfotografie *Schweizer Welt 1* (1995) aus der Sammlung des Aargauer Kunsthhauses hat der Künstler einen Weltglobus auf schwarzem, in Falten gelegtem Samt festgehalten. Wer das fotografierte Objekt genauer betrachtet, erkennt im Weltmeer nicht etwa die Umrisse von Europa – es ist die Schweiz, die hier als Zentrum der Welt ins Bild gerückt ist, oder vielmehr die Westschweiz, da der Rest des Umrisses aufgrund der Positionierung nur erahnt werden kann. In Kombination mit der Plastik *Schweizer Weltglobus* (1998–2008) erinnern Nussbaums Arbeiten daran, dass kein Modell alles abdeckt und wir unsere gegenseitige Hilfe brauchen, um alle Facetten der Weltkugel, und zeigt sie auch nur unsere kleine Schweiz, gleichzeitig im Blick zu haben.

Die rassistischen Strukturen des musealen White Cube aufdeckend, begeisterte **Davide-Christelle Sanvee (*1993)** 2023 an den Swiss Art Awards in Basel mit ihrer Arbeit *The not so white cube* (2023). Die Künstlerin zieht das Publikum in ihren Bann, indem sie aus einer weissen Kiste heraustritt und eindringlich über die Bedeutung der Farbe Weiss im Alltag und in Museumsinstitutionen referiert. In einem Akt der Verinnerlichung und gleichzeitigen Dekonstruktion beginnt Sanvee während ihrer Aufführung eine Torte mit der Dekoration eines Bilds der gastgebenden Institution zu verspeisen. Mit blossen Händen und gewaltvoll anmutender Rohheit greift Sanvee in das Gebäck und reisst dabei den weissen Zuckerguss auseinander. Dabei offenbart sich: Was sich hinter der Fassade unserer Kunsthäuser und Museen befindet, ist alles andere als nur weiss. In *Modell Neutralität* wird das Performancewerk als permanente Installation mit Video gezeigt. Zusätzlich schafft Sanvee für das Aargauer Kunsthhaus eine ortsspezifische Installation mit zugehöriger Performance unter dem Titel *La transparence n'est pas tranquille* (2025). Dafür wird sie die Glasfassaden des Innenhofs im Erdgeschoss weisseln und den daraus entstandenen neutralen Malgrund in einer Performance wieder in die kritische Kunstproduktion zurückführen.

Schon während des Kunststudiums beschäftigte sich **Felix Stöckle (*1994)** mit dem Umgang der Gesellschaft mit Kriegsmaterial, Waffen oder Militärpropaganda. Dabei erkannte er schnell, dass Kunsthandwerk und künstlerische Gestaltung oft zur Verharmlosung eigentlich destruktiver Inhalte genutzt werden. Als Mitbegründer des Bieler Siebdruckateliers Turbopress interessiert sich Stöckle vor allem auch für die Verbindung von Grafik und politischen Inhalten. Für das Aargauer Kunsthhaus hat der Künstler anhand von Vintage-Tourismusplakaten mit Schnitzereien versehene und aquarellierte Holztafeln gefertigt. Die Motive lassen erkennen, dass militärische Strukturen in unserem kollektiven Bewusstsein fest verankert sind. Die Postervorlagen kippen durch Stöckles Materialwechsel nicht nur ins Grotteske, ihre Exzentrizität wird zusätzlich durch die Auslage von Recherchematerialien und absonderlichen Gegenständen verstärkt. Nicht zuletzt stellt sich in Stöckles Arbeit *Welcome to Switzerland, if you can afford it* (2025) die Frage, welchen Stellenwert der Rüstungsindustrie in einem neutralen Staat zugeschrieben wird.

Publikation

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Reader, der elf Texte zum Thema Neutralität aus den Bereichen Literatur, Geschichte, Journalismus, Wirtschaft, Recht, Sozialanthropologie und Architekturforschung vereint. Damit möchte das Aargauer Kunsthaus die Vielstimmigkeit des *Modells Neutralität* innerhalb der Schweiz unterstreichen und zu einem lustvollen Austausch über das politische Konzept hinaus beitragen.

Mit Beiträgen von Patti Basler, Satirikerin, Lukas Bärfuss, Schriftsteller, Samia Henni, (Architektur-)Historikerin, Rohit Jain, Sozialanthropologe, und Rami Msallam, forensischer Architekt, Marco Jorio, Historiker, Helen Keller, Rechtsprofessorin, Urs Meier, Ex-Schiedsrichter, Fatima Moumouni, Spoken-Word-Poetin, Linus Schöpfer, Redaktor NZZ am Sonntag, und Johanna Rainio, Neutralitätsforscherin, X Noëme aka X Schneeberger, Schriftsteller*in und Aktivist*in, Luzia Tschirky, Journalistin. Gestaltung: A Language, Zürich (Martin Stoecklin und Melina Wilson), Verlag: Scheidegger & Spiess

Rahmenprogramm

In enger Zusammenarbeit mit der Künstlerin Dr. Denise Bertschi hat das Kunsthaus die Gesprächsreihe *Neutralität und ...* konzipiert. Seit vielen Jahren forscht Bertschi zur Mythisierung der Schweizer Neutralität und hat dem Thema mehrere Arbeiten gewidmet. Verschiedene Persönlichkeiten treten in einen öffentlichen Austausch, um eine vielstimmige Debatte über das Konzept der Neutralität anzustossen. Die ausgewählten Diskussionsfelder lauten: *Neutralität und Wohlstand*, *Neutralität und Wissen*, *Neutralität und Identität*, *Neutralität und Sicherheit* sowie *Neutralität und Kunst*.

Ausserdem ist im Hinblick auf das Themenfeld *Neutralität und Sicherheit* eine Kooperation mit dem Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA) geplant, das am 3./4.4.2025 eine Tagung zum Thema Sicherheitspolitik durchführt.

Zusammen mit der Kunstvermittlerin Ursina Spescha wird Felix Stöckle, Künstler der Ausstellung, am 10.4.2025 von 10–15 Uhr einen inklusiven Ferienworkshop für Jugendliche (13-16 Jahre) mit und ohne Behinderung durchführen. Beim gemeinsamen Gestalten wird auf spielerische Weise das *Modell Neutralität* erkundet und kreativ befragt.

Im öffentlich und ohne Eintritt zugänglichen *Freiraum* des Kunsthauses ist eine Meinungserhebung geplant, die u.a. das Projekt NEXPLORER vorstellt. Besuchende können vor Ort ihre Ergebnisse teilen und anhand einer Frage zur Neutralität und zum Zusammenleben in der neutralen Schweiz Stellung beziehen und in einen Dialog treten. NEXPLORER ist eine Initiative der NEXPO – die neue Expo - der Autorinnen und Autoren Johannes Hedinger (Com&Com), Michael Hermann (Sotomo), Anne-Outram Mott, Juri Steiner und Mathis Brauchbar (Kuratorium Lancierungsphase NEXPO).

Weitere Kooperationspartner: Bühne Aarau und Kunstraum Aarau

Vernissage

Freitag 31.1.2025 ab 18 Uhr

Vorbesichtigung Kunstverein

Freitag 31.1.2025 17–18 Uhr

Exklusiv für Mitglieder des Aargauischen Kunstvereins

Alle Veranstaltungen des Rahmenprogramms auf aargauerkunsthhaus.ch/agenda

Dank

Die Ausstellung wird unterstützt von: Kanton Aargau, Aargauischer Kunstverein, Swisslos Kanton Aargau, Stadt Aarau, Bundesamt für Kultur, Ernst Göhner Stiftung, Mobiliar Jubiläumsstiftung, Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Hans-Eugen und Margrit Stucki-Liechti Stiftung HMSL. Das Aargauer Kunsthaus dankt dem Kanton Aargau, dem Aargauischen Kunstverein sowie der UBS (Partnerin Aargauer Kunsthaus). Ein spezieller Dank geht an videocompany sowie an Denise Bertschi für die Co-Kuratierung der Gesprächsreihe im Rahmenprogramm.

Öffnungszeiten Aargauer Kunsthaus

Dienstag – Sonntag 10–17 Uhr

Donnerstag 10–20 Uhr

Montag geschlossen

Öffnungszeiten Feiertage

Das Kunsthaus ist über die Ostertage von 10 – 17 Uhr geöffnet am

Gründonnerstag 17.4.2025

Karfreitag 18.4.2025

Ostersamstag 19.4.2025

Ostersonntag 20.4.2025

Ostermontag 21.4.2025

Bildmaterial

Auf unserer Website www.aargauerkunsthhaus.ch > Medien stehen Bilder zum Herunterladen bereit. Bitte beachten Sie die Bildnachweise.

Weitere Informationen

Katharina Ammann, Kuratorin, Direktorin

katharina.ammann@ag.ch

Bassma El Adisey, Kuratorin

bassma.el-adisey@ag.ch

+41 62 835 44 10

Christina Omlin, Kommunikation und Medien

christina.omlin@ag.ch

+41 62 835 44 79